

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	Seite 4
Die Lichtkraft Gottes.....	Seite 6
Die wahre Wirklichkeit.....	Seite 8
Selbsterkenntnis.....	Seite 10
Durchbruch ins Licht.....	Seite 12
Der Weg in die Stille	Seite 14
Der Sinn des Leidens	Seite 16
Überwinde das Leid	Seite 18
Das Licht der Hoffnung.....	Seite 22
Der Weg zur Einheit.....	Seite 24
Liebe	Seite 26
Erleuchtete Liebe	Seite 28
Lichtwege.....	Seite 32
Vollkommen leben	Seite 36
Das Christuslicht	Seite 38
Ihr seid das Licht der Welt	Seite 40
Das Osterlicht	Seite 44
Das Licht des ewigen Lebens	Seite 46

IMPRESSUM

Selbsterkenntnis

Willst du dich wirklich selbst verstehen,
den Anfang und dein Ziel ergründen,
dann darfst du nicht nach außen sehn.
Du musst den Sinn im Herzen finden,
dort, wo du bist und nicht nur scheinst,
dort, wo du dich mit Gott vereinst.

Im Grund der Seele, tief im Wesen
wirst du dein wahres Sein erkennen.
Wo du immer schon gewesen,
kann dich nichts von Gott mehr trennen.
Hier durchbrichst du Raum und Zeit,
berührt dich die Ewigkeit.

Die wahre Heimat findest du dort.
Geborgen fühlst du dich und rein.
Die Welt kennt keinen bessren Ort,
denn hier erfährst du Gottes Sein.
Dann ruht das Denken, schweigen Worte.
Es öffnet sich des Himmels Pforte.

Die Freude, sie ist unermesslich,
die Freiheit keine Grenzen kennt.
Des Lebens Kern ist unverweslich,
der Liebe Glut im Herzen brennt.
Im Seelengrund der Göttlichkeit
erwartet dich Glückseligkeit.



Durchbruch ins Licht



Die Welt versinkt in tiefer Nacht,
das Dunkel macht sich breit.
Das Herz erschrickt vor dieser Macht,
es spürt die Einsamkeit.

Die Finsternis erhellt kein Licht,
kein Mensch ist fühlend nah,
kein liebend Blick auf mich gerichtet,
Verlassenheit ist da.

Gedanken sind mit Angst gefüllt.
Gefühle, ja sogar der Wille,
sind von Schwermut dicht umhüllt,
erschauern vor der Stille.

Mein Leib ist krank. Die Sinne schweigen.
Die Wünsche sind im Leid erstorben.
Will sich nicht ein Lichtblick zeigen?
Wo bleibst du denn, du heller Morgen?

Die Nacht ist lang, die Hoffnung fern,
der Schmerz lässt mich erbeben.
Am Himmel sieht man keinen Stern,
wie eine Wüste ist das Leben.

Nach Freiheit meine Seele schreit.
Das Dunkel ist nicht zu ertragen.
»Warum, o Gott, bist Du so weit?
Willst Du's nicht nochmal mit mir wagen?

Gebüßt, gesühnt hab ich genug.
Ich bitt' um Huld und Gnade.
Die dunkle Nacht machte mich klug,
bog meinen Weg gerade.«

Da hörte ich nach langer Zeit
die göttlich' Stimme wieder:
»Mein Kind, du bist nun ganz bereit,
jetzt kommt mein Geist hernieder.

Auch wenn ich dir so ferne schien,
ich führte dich durchs dunkle Tal.
Ich hörte auf dein Rufen hin
Und fühlte deine Qual.

Nun bist du frei, getreuer Knecht,
ganz rein durch Leid von Gier,
läuternde Prüfung war gerecht.
Dein Licht bin ich: Ich leuchte dir.«

Kaum ist dies heilig Wort verklungen,
da bricht durchs Dunkel helle Sonne.
Noch nie hab ich so froh gesungen,
durchströmt bin ich von sel'ger Wonne.

Durst ist gelöscht, Sehnsucht erfüllt.
Seligkeit nicht zu beschreiben.
In Liebe bin ich ganz gehüllt.
Nur Gott kann solch ein Glück bereiten!

